

Gemeinnützige Blätter.

(Zur vereinigten Öfner und Pesther Zeitung.)

XLVII.

1823.



12. Juni.

Noch nie ward auf gemeinem Wege,
Durch fremde Hilf, ein großer Mann;
Abweist von sich des Andern Pflege,
Wer selber sich sie leisten kann.
Frei will der freie Geist gedeihen;
Die Kraft in Regeln einzureihen,
Wird selbst die Liebe zum Tyrann.

Linné. Wir haben zwar bereits früher einige LebensUmstände dieses großen und merkwürdigen Naturforschers mitgetheilt. Folgende neu-mitgetheilte sind indessen vollständiger; sie rühren von Linnés eigenhändigen Anzeichnungen her; und von Männern solcher Größe kan man nie genug wissen. Carl Linné war 1707 am 23. Mai zu Stenbrohult in Schweden geboren, wo sein Vater Landprediger war. Dieser, ein großer Naturfreund, hatte sich einen der schönsten Gärten der ganzen Gegend angelegt, und hielt sich darin in seinen Amtsfreyen Stunden beständig auf. Auch der Sohn wuchs gleichsam darin auf; er hatte schon mit der Muttermilch eine so große Neigung zu den Blumen gefaßt, daß er in der Folge durch keine Noth davon abwendig gemacht werden konnte. Die Mutter sah, während sie schwanger war, beständig ihres Mannes Beschäftigungen im Garten, und hernach, als der Knabe noch ganz klein war, sobald er schrie und auf keine andere Art beschwichtigt werden konnte, steckte sie ihm immer eine Blume in die Hand, da er denn sogleich stille ward. Carl war kaum 4 Jahr alt, als er einmal seinen Vater nach Wäsklanäs zu einer Collation begleitete, in der schönsten

Sommerzeit; und als die Gäste gegen Abend auf einer grünen Wiese ruheten, stellte der Prediger seiner Gesellschaft vor, wie jede Blume ihren Namen habe, erzählte allerley Merkwürdiges und Wunderbares von Gewächsen, und zeigte die Wurzeln der Succisa Tormentilla, Orchides und anderer. Der Knabe sah mit herzlichem Vergnügen zu, und dieß war gerade die Saite, die im Genie des Knaben am meisten gespannt war. Von nun an hatte der Vater keine Ruhe vor dem Jungen, welcher beständig nach den Namen der Gewächse fragte, weit mehr als der Vater beantworten konnte; aber nach Kinderweise vergaß er auch die Namen wieder, weshalb er denn einmal von seinem Vater hart angefahren wurde, welcher sagte, er werde ihm keine Pflanzennamen mehr nennen, wenn er sie wieder vergessen wollte; deshalb war nun des Knaben ganzes Sinnen und Denken, sich der Namen zu erinnern, damit er seines höchsten Vergnügens nicht verlustig ginge. Diese so zu sagen angeborne Lust zu Pflanzen wurde in der Folge dadurch vermehrt, daß er sich beständig im Garten aufhalten durfte, und daß er Erlaubniß erhielt, sich einen eigenen Garten in Miniatur anzulegen, wo er auf einem kleinen Platz eine Probe von allem hatte, was sich in dem größern Garten befand. Im Jahr 1722 kam Carl auf die Schule nach Wexiö. Auf dem Wege von Stenbrohult dahin, (eine Strecke von 5 Meilen) wußte er jede Pflanze und ihren natürlichen Standort zu nennen; aber in der Schule ging es schlecht mit ihm. Im Jahr 1726 kam der Vater nach Wexiö, um sich nach seinem lieben Sohne zu erkundigen, da denn alle Lectoren nach ihrem Gewissen dem Vater widerriethen, seinen Sohn länger zu den Büchern zu halten; sie

stimmten einhellig dahin, ihn bei Zeiten zu irgend einem Handwerker, einem Tischler oder Schneider zu thun, weil sie überzeugt wären, daß er bei den Büchern nichts ausrichten könnte. Das war ein Donnerschlag für den Vater, welcher nach seinem schwachen Vermögen, nunmehr an die 12 Jahre, an sein liebstes Kind alles, was er nur aufbringen können, gewendet hatte. Der Doctor Rothmann hingegen versicherte dem Vater heilig, es wäre unter allen dort studirenden jungen Leuten keiner, auch nicht ein einziger, der solche Hoffnung von sich gäbe, als sein Carl. Aber das Zeugniß eines Einzigen gegen so viele, konnte bei dem Vater kein Gewicht haben, bis Doctor Rothmann sich äußerte, wenn der Vater den Sohn nicht unterhalten wollte, so wolle er ihn in sein Haus nehmen und ihn beköstigen, ihm auch das eine Jahr, welches noch übrig blieb, bis der Knabe mit seinen Kameraden zur Akademie ziehen sollte, Vorlesungen halten. Es sey zwar wahr, sagte Rathmann, daß Carl nicht zum Prediger taugte; dafür aber könne er ein berühmter Arzt werden, und dann werde es ihm um so besser gehen. Der Vater war dadurch getröstet; aber die Mutter, die den Sohn noch vor dessen Geburt durch ein Gelübde zum Geistlichen bestimmt hatte, ängstigte sich jämmerlich, als sie sah, daß Carl nichts anderes that, als Pflanzen auf's Papier kleistern. (Itzsg folgt.)

PreisAufgabe. Der landwirthschaftliche Verein zu München hat, in Auftrag des Königs von Bayern, einen Preis von einhundert Ducaten auf die Bearbeitung eines „vollständigen, leicht faßlichen Unterrichts über die Zucht, Behandlung, und Veredlung der Pferde,“ ausgesetzt. Das Werk muß die catechetische Form

haben, im populären Styl (deutsch) geschrieben, und auf's Bedürfniß der kleineren GrundEigenthümer eben so gut, als der größeren berechnet seyn. Es muß mit sorgfältiger Berücksichtigung der Landgestütts Organisation vom 18. Juni 1818, bearbeitet werden. Es können In- und Ausländer um diesen Preis concurriren. Die Einsendung hat (unter den in solchen Fällen üblichen Formen) bis Ende April 1824 an das General-Comité besagten Vereines in München zu geschehen. Das Resultat wird am OctoberFeste 1824 bekannt gemacht werden.

LänderDenkw. London. Diese Riesstadt gleicht rücksichtlich ihrer Volksmenge, noch mehr aber wegen ihres großen Verkehrs, und weil sich da Alles beisammen findet, Gutes und Böses, Edles und Gemeines, einem ganzen Staate. Da gibt es denn immer eine Menge davon zu reden; und so möge auch Folgendes dahin gehören. Auf den Bällen in London wird als LieblingsErfrischung Glühwein mit Schinken, in Senf getaucht, und zwischen dünnen Brodschnitten liegend, herum gegeben. Besonders finden die Damen Geschmack daran. Nirgends wird die Wuth der Sammlungen weiter getrieben als in England. Dieser sammelt CombdienZettel, Jener VisitenKarten, ein Dritter Theetöpfe, ein Vierter Lichtpußen (unter andern solche, die von selbst das Licht schneuzen). Ein Liebhaber, der vor Kurzem starb, hatte sein Vergnügen darin gesetzt und sein Vermögen daran verschwendet, Perücken von allen möglichen Gattungen zu sammeln. Doch die ärgste Liebhaberey, die ihrem Heger und Pfleger sein ganzes bedeutendes Vermögen gekostet, bestand darin, daß er die Stricke aller Gehangenen in den drey Reichen sammelte

und mit Zetteln daran, welche die Geschichte dieser Gehängten enthalten, in einer langen Gallerie aufbewahrte. In einem Spielhause zu London wurden vor Kurzem falsche Würfel entdeckt, und die Falschspieler zur Strafe gezogen. Bei dieser Gelegenheit erinnert man sich an folgende ältere Geschichte: In einem Spielhause in Jamesstreet verlor an einem Abend der verstorbene Herzog v. Norfolk (ein großer Freund der Flasche und des Spiels) 70,000 Pf. St. (bei 700,000 fl. C. M.) Der große Verlust machte ihn aufmerksam und klug, er schöpfte Verdacht, steckte die Würfel zu sich, um sie am folgenden Tage untersuchen zu lassen, und brachte (nach seiner Gewohnheit, wenn es spät wurde) die Nacht im Spielhause zu. Sein Verdacht, und die Furcht, entdeckt zu werden, setzte die Gauner-Gesellschaft in Verlegenheit. Ein dreister Bursche erbot sich, wenn ihm die Spieler 5,000 Guineen geben wollten, mit Pistolen in das Schlafzimmer des Herzogs zu schleichen, wenn er schlief, ihm die Würfel, wenn er wachte, ihm das Leben zu nehmen. Zu seinem und der sauberen Gesellschaft Glück schlief der Herzog, und (wie Jener berichtete) schnarchte wie ein Bootsknecht, so daß, ihm unbewußt, die Würfel vertauscht werden konnten. Als am folgenden Morgen der Herzog sie der Polizey vorzeigte, wurden sie gut befunden, und nun mußte das ehrlich gewonnene Geld bezahlt werden; allein der Spielgeist verließ von Stund' an den hohen Geprellten. Das Journal von Leeds macht die Bemerkung, daß der ursprüngliche Werth eines rohen Stoffs, durch Verarbeitung, von $\frac{1}{2}$ Penny (3 bis 4 Pfennige) auf 35,000 Pfund Sterl. gebracht werden kan. Nämlich ein Pfund Roheisen kostet $\frac{1}{2}$ Penny, wird zu Stahl, dann zu

Uhrfedern verarbeitet. Jede solcher Federn kostet $\frac{1}{2}$ Guinee und wiegt den zehnten Theil eines Granz. Den Ubergang abgezogen, enthält ein Pfund Eisen 7,000 Gran, gibt 70,000 Uhrfedern, und hat folglich den Werth von 35,000 Pf. St.

Andeutungen. Die geballte Kohle. (Beschluß aus No XLVI) „Was nun die Verfertigung dieser Ballen betrifft, so ist das Stärkemehl, nach Gewicht zum zosten Theil mit dem Kohlenpulver gemengt, das zweckmäßigste Bindemittel, wenn es mit letzterem so naß geknetet wird, daß die Masse ohne zu tropfen, vielmehr scheinbar zu trocken, sich in der Hand ballen läßt, wo der Ball allmählig zähe und auf der Oberfläche schlüpfrig wird. Der Lehm ist zwar ebenfalls als Bindemittel zu gebrauchen, jedoch macht er die Ballen zu schwer und die Asche der Ballen unrein. Das Trocknen geschieht am süglichsten auf Horben von Drath gestrickt, außer Sonne und Zugluft, an trockenen, wo man gelegentliche Heizung haben kan, wie auf Backöfen, an geheizten Stellen; damit aber jeder Ballen gleichförmig austrockne und nicht reisse, so lege man sie nicht zu nahe an einander. Holzgegenden sind zur Verfertigung der Kohlenballen unstreitig am besten geeignet, indem daselbst theils die Fracht bei Anschaffung der rohen Kohle erspart, theils die Verpackung bei Versendungen, nämlich in Fässern, lagenweis mit Stroh, wohlfeiler bewerkstelligt, und endlich die Gelegenheit zum Trocknen leichter gefunden werden kan. Wo eine Pulver- oder Del- oder LohMühle zu Gebote steht, da läßt sich zugleich das Kohlenmehl am vortheilhaftesten gewinnen, worauf um so mehr zu sehen ist, da das Mahlen der Kohlen bei Ballenbereitung den meisten Verlag erfordert. Wer auf die

Fertigung und den Vertrieb dieser Waare sich einlassen will, der zähle jedoch nicht auf zu entfernte Gegenden und Städte, indem die Waare vermöge der Fracht dann zu theuer und es daher zweckmäßiger seyn würde, diese von näher gelegenen Holzgegenden aus damit zu versehen. Ubrigens möchte an dem guten Fortgang einer solchen Unternehmung nicht zu zweifeln seyn, nachdem der Einsender von diesen Ballen, wider seinen Willen und ohne sie ausser seinem Aufenhaltsorte anzubieten, allmählig mehr absetzte, als er vermuthet hatte, daher er auch, um nicht ein, seinen Verhältnissen nicht wohl angemessenes Geschäft hieraus entstehen zu lassen, mit Fertigung dieser Waare, jedoch in der Hoffnung, anhielt, daß er selbst von Anderen dieselbe werde beziehen können, nachdem in seinem Hauswesen bereits seit beinahe fünf Jahren davon Gebrauch gemacht worden ist und er nun selbst daran Mangel leidet."

Miscellen. Der Prinz Paul Wilhelm von Württemberg, Sohn des verstorbenen Herzogs Eugen von Württemberg (Vatersbruders des jetzigen Königs), macht gegenwärtig in Amerika eine wissenschaftliche Reise, hauptsächlich in naturhistorischer Hinsicht. Vor Kurzem kamen von ihm Nachrichten aus Havannah. Er ist 25 Jahre alt. — Der Veteran der preuß. Wundärzte, Dr. Chr. Ludw. Mursinna, kön. GeneralChirurgus der Armee und Prof. der Chirurgie, ist am 13. v. M. zu Berlin 78 Jahre alt gestorben. Er war in Pommern von armen Eltern geboren, und anfänglich für ein Handwerk bestimmt, betrat aber dann die militärische wundärztliche Laufbahn mit Eifer und Glück, ic. — In dem Dorfe Drossi in Calabrien lebt eine Frau Namens Rosaria Pen-

calo, die jetzt 125 Jahre alt, und noch bei guten Seelenkräften ist. Sie ist Wittwe von vier Männern, deren ersten sie vor 105, den letzten aber vor 54 Jahren geheyrathet hatte. Sie ist arm und lebt von Anderer Unterstützung.

GedankenZunder. Die Menschen tragen ihre Vorstellungen von Anderen und von der Welt mit einer Art eigennütziger Vorliebe auf sie über; und dieß ist die Ursache, warum man so oft betrogen wird.

Gottes Wege sind nicht der Menschen Wege. Der irrt, welcher jene beirren, oder sie nach seinen Ansichten erwarten zu können glaubt. Es gab einst weisere, einsichtigere, mächtigere Männer als jetzt; dennoch mußten auch sie diesen Irrthum büßen. Welches Recht hat unser Zeitalter, der Liebling Gottes aller bisherigen Zeiten seyn zu wollen?

Napoleon sagte (auf der Insel St. Helena) „Eine Revolution ist eine der größten Plagen, welche der Himmel der Erde senden kan. Sie ist der Würgengel der Generation; alle Vortheile, die sie gewährt, kommen in keine Vergleichung mit den Verwirrungen, womit sie das Leben ihrer Urheber ausstattet. Sie bereichert die Armen, die nicht damit befriedigt sind; sie macht die Reichen arm, die nicht vergessen können; sie stürzt Alles um; in dem ersten Augenblick macht sie Alles unglücklich, Niemand glücklich. Das wahre gesellschaftliche Glück beruht, man muß es gestehen, in dem friedlichen Gebrauch, in der Harmonie der gegenseitigen Genüsse eines Jeden. Bei regelmäßigen und ruhigen Zeiten fühlt sich Jeder glücklich, denn er weiß was er hat, ic.“

E o g o g r y p h.

ErdBau; vom Fuß getrennt, BauInstrument;
MeßInstrument, den Kopf jetzt getrennt.

Log. No 46. Ernte. Nente.